

Marianne-Britze-Weg

Puč Marianny Britze

Auf den Spuren einer bedeutenden Frau



**Liebe Bürgerinnen und Bürger,
liebe Gäste unserer Stadt!**

die Gleichstellungsstelle der Stadtverwaltung beschäftigt sich nicht zum ersten Mal mit der Geschichte von Frauen in Bautzen. Alle diese Projekte haben eines gemeinsam: sie wollen die Erinnerung an die Leistungen der weiblichen Hälfte der Bevölkerung bewahren, ihre Erfahrungen und beispielhaften Lebensläufe weitergeben und damit die heute lebenden Frauen in ihren Zielen und Wünschen stärken. Berühmtheit ist relativ. Heute zählt Marianne Britze zu den bedeutendsten MalerInnen des 20. Jahrhunderts in der Oberlausitz. Ihre Bilder haben nichts von ihrer Modernität eingebüßt, sie sind verhaftet mit den großen künstlerischen Strömungen der Zeit, u. a. dem Expressionismus. Zugleich sind sie auf das Engste mit Bautzen verbunden, der Stadt, in der die Künstlerin lebte und die sie immer wieder zu bildnerischen Auseinandersetzungen anregte. Bis heute beeindruckt Marianne Britze zugleich durch ihren aufrichtigen, geradlinigen Charakter.

In dem Leben der Bautzener Malerin spiegelt sich das Leben vieler »höherer Töchter« wider. Auf der anderen Seite verlief ihr Leben untypisch. Sie entschied sich für den künstlerischen Beruf und damit für einen Lebensentwurf, der Anfang des vergangenen Jahrhunderts viel Mut und Kraft erforderte, weil Frauen die Rolle der Gattin und Mutter vorbehalten war. Gleichzeitig brachen bereits zu ihren Lebzeiten die festgefügteten Rollenmodelle auf – ein Prozess, der bis heute anhält.

Der Marianne-Britze-Weg ermöglicht Ihnen nicht nur einen Einblick in die Biografie einer bemerkenswerten Frau, sondern geleitet Sie auch zu den eindrucksvollsten Ansichten auf die mittelalterliche, tausendjährige Stadt. Wir wünschen dabei viel Vergnügen!

Andrea Spee-Keller

Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Bautzen



Marianne Britze,
Gartenecke mit
Stuhl I, um 1960,
Öl/Leinwand,
Privatbesitz

Fast einhundert Jahre Leben

Marianne Britze (1883–1980), jüngstes Kind des Bautzener Kommerzienrates Gustav Heinrich Britze und seiner Frau Ida Marie, wuchs als eine typische »höhere Tochter« auf. Nach der neunklassigen bürgerlichen Mädchenschule, einem Jahr Privatunterricht in den »schönen« Wissenschaften wie Sprache, Kunst-, Literatur- und Weltgeschichte besuchte Doris Marianne 1900/1901 ein Mädchenpensionat in Neuchâtel/Schweiz, um Französisch zu lernen.

Sie war weder Suffragette, noch Bohemién – aber sie setzte ihre Vorstellungen von einer künstlerischen Laufbahn durch. 1906 oder 1907 hielt sie sich für erste Malstudien in Weimar auf und lernte Lyonel Feininger kennen, der damals erst zu malen begann.

Von 1909 bis 1914 absolvierte sie ihr Studium an der Malschule von Ferdinand Dorsch in Dresden. Hier verliebte sich der sechzehnjährige Felix Müller, später Conrad Felixmüller (1897–1977), in die um viele Jahre ältere Frau und schickte ihr glühende Briefe. Sie trafen sich ein oder zweimal in der Galerie Arnold auf der Prager Straße, die als eine der ersten die Bilder van Goghs, Cézannes, Kandinskys, oder der »Brücke«-Künstler zeigte. 1913 malte Felixmüller, dem Marianne Britze eine freundschaftliche Beziehung vorschlug, ihr Porträt. Es hängt in der Neuen Nationalgalerie Berlin. Auch Marianne Britze fertigte ein Porträt von Felixmüller an; dieses Bild ist nicht erhalten.

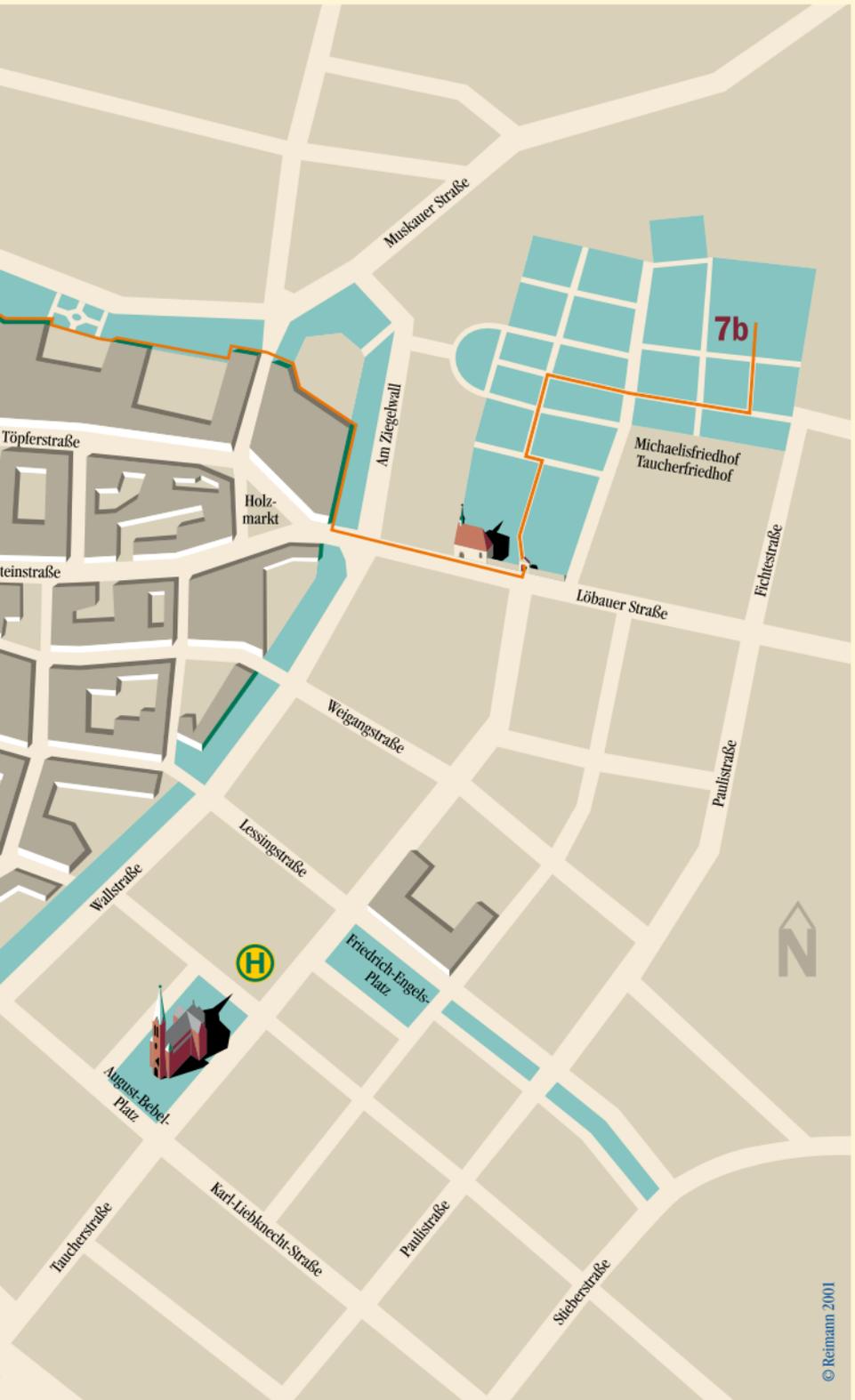
Marianne Britze unternahm Studienreisen nach Italien und Paris, nahm an bedeutenden Ausstellungen teil, erhielt staatliche Preise, verkaufte ihre Bilder. Das hielt auch nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten an, wenn auch ihre Holzschnitte 1937 im Bautzener Stadtmuseum abgehängt werden mussten. Nach dem Zweiten Weltkrieg nahm die Künstlerin an der 1946 stattfindenden, legendären 1. Allgemeinen Deutschen Kunstausstellung in Dresden teil. Sie wurde Mitglied im Kulturbund, im Verband Bildender Künstler der DDR und verkaufte auch ein Bild für den Speisesaal einer Maschinen-und-Traktoren-Station.

Marianne Britze war eine kleine, zierliche Frau mit herbem Gesichtsausdruck und resolutem Auftreten. Gern erinnern sich die Bautzener Künstler an die Zusammenkünfte in dem wunderschönen Garten ihrer gebildeten, aufgeschlossenen Gesprächspartnerin. »Sie war unheimlich beweglich; wenn sie etwas behauptete, ragte das Knie immer so hoch, dann rief sie »wunderbar!«, so der Maler Harald Metzkes. Der Bautzener Musikwissenschaftler Dr. Jan Raupp erinnert sich: »Sie hatte so ein inneres Prinzip der selbstverständlichen Ehrlichkeit, und zwar aufgrund einer tatsächlichen künstlerischen Reife«.

Wegeplan



Marianne-Britze-Weg – auf den Spuren einer Bautzener Malerin
Dauer des Rundgangs ca. 1,5 Stunden



© Reimann 2001

Titelbild: Conrad Felixmüller,
Marianne Britze, Malerin aus Bautzen,
1913, Öl/Leinwand,
Staatliche Museen zu Berlin,
Nationalgalerie

1 | Britze-Garten

Der Rundgang beginnt auf der Bahnhofstraße 6, der stattlichen Villa und dem parkähnlichen Garten. Heute befindet sich das Sorbische Institut hier, der Garten ist zu den üblichen Bürozeiten zugänglich.

Marianne Britze kam am 11. Juni 1883 als sechstes Kind des Kaufmanns Gustav Heinrich Britze zur Welt, der dieses Grundstück 1885 erwarb und Villa und Garten errichten ließ. Sie verbrachte fast ihr gesamtes Leben hier. Sie erlebte eine ungezwungene Kindheit, in der sie häufig mit den Hunden der Familie auf der großen Wiese spielte. Nach 1945 erkämpfte sie sich das von der sowjetischen Kommandantur beschlagnahmte Grundstück zurück. In den 50er-/60er-Jahren lud sich die Malerin die Bautzener Künstler zu Tee und angeregten Gesprächen ein und im Alter traf man sie beinahe täglich zwischen den Blumen und hohen Bäumen an. Der Britze-Garten zählt zu den wenigen **Bautzener Villengärten des 19./20. Jahrhunderts**, die noch erhalten sind. In der Anlage von Wildblumenwiese, Laubbäumen, Staudenbeeten und einem Pavillon auf einer künstlichen Anhöhe ist die großzügige Geste des vermögenden Bürgertums zu erkennen. 2001 schloss der Bautzener Kunstverein die Rekonstruktion des Gartens ab und kümmert sich seitdem um dessen Pflege. Hin und wieder finden hier kulturelle Veranstaltungen statt.

.....
weiter: Bahnhofstraße > Schilleranlagen > Äußere Lauenstraße



Marianne Britze, Lilien im Garten I, 1931, Öl/Leinwand, Privatbesitz



Marianne Britze, An der Stadtmauer I, 1924, Holzschnitt, Privatbesitz

2 | Äußere Lauenstraße 13

Auf der rechten Straßenseite stadteinwärts, zwischen der Abrissfläche Äußere Lauenstraße/Ecke Goschwitzstraße (ehemals Hotel »Weißes Ross«) und dem Feinkostgeschäft, befand sich die **Firma »Britze & Söhne«**. Durch den Abbruch der Produktionsstätten im Jahr 1999 und späteren Neubau erinnert leider nichts mehr an den einstigen Lebensmittelgroßhandel und die Essigspritbrennerei. Marianne Britzes Vater stammte aus einer Handwerkerfamilie im Riesengebirge und kam 1866 auf eine Stellenanzeige hin nach Bautzen. Er wurde schnell Mitinhaber, dann Eigentümer des Handelshauses, das seine Söhne nach seinem Tod weiterführten. Der Kommerzienrat, ein Titel, der ihm 1902 vom Sächsischen König verliehen wurde, war ein typischer **Vertreter der Gründerzeit**. Inflation und fallende Kaufkraft führten 1930 zum Ruin der Firma und dem Ende des angesehenen Familienunternehmens. Die Firma »Britze & Söhne« existierte weiter, wurde Kommanditgesellschaft, VEB und nach 1989 privatisiert. Der **»Bautz'ner Senf«**, der sich bis heute großer Beliebtheit erfreut, wurde zum ersten Mal hier, auf der Äußeren Lauenstraße 13 in den 30er-Jahren hergestellt.

.....
weiter: Äußere Lauenstraße > Friedensbrücke

3 | Friedensbrücke

Von der rechten Straßenseite der Friedensbrücke aus eröffnet sich ein einzigartiger Blick auf die Altstadt. Links sehen Sie den Turm der **Mühlbastei**, den Giebel des Hauptgebäudes der **Ortenburg**, dann die **Alte Wasserkunst**, die **Michaeliskirche**, schließlich die Spitze des **Domes St. Petri**, des **Rathauses** und rechts den Lautenturm. Marianne Britze wählte diesen Blick u. a. für ihre Holzschnitte von 1924. Es mag die aufgeblätterte Stadt, das Zusammengedrängte der Gebäude und die vielen senk- und waagerechten Linien gewesen sein, die die Künstlerin inspirierten. Diese Holzschnitte sowie die von 1921 öffneten ihr die Tür zum **Deutschen Künstlerbund**, der wichtigsten Künstlervereinigung Anfang des 20. Jahrhunderts. Marianne Britze nahm 1929–1944 an großen Ausstellungen in Berlin, Hamburg und München teil. Sie war mit Conrad Felixmüller befreundet und besaß Bilder von Otto Dix, Lyonel Feininger, Emil Nolde, Alexander Kanoldt, Ernst Heckel, Karl Schmidt-Rottluff. Wie diese malte sie teilweise **expressionistisch** – die Wirklichkeit absichtsvoll verformend, um individuelle Gefühle und Ideen bildlich und aufrüttelnd darzustellen.

.....
weiter: Stufen am Ende der Brücke rechts hinunter zur Spree > Uferweg > Scharfenweg

4 | Scharfenweg



Marianne Britze, *Bautzener Stadtbild im Winter*, um 1940, Öl/Hartpappe, Stadtmuseum Bautzen

Wer ein anderes Motiv Marianne Britzes nachempfinden will, kann rechts ein Stück den Scharfenweg hinaufgehen. Die Künstlerin hat diesen Blick auf die **Alte Wasserkunst** und die **Türme der Altstadt** im Winter festgehalten, das Ölbild und andere Arbeiten sind im Besitz des Stadtmuseums Bautzen. Neben Holzschnitten und Gemälden fertigte Marianne Britze auch Aquarelle und Pastelle. Ihre bevorzugten Motive waren die Stadt, Blumen und Gartenansichten. Porträts sind nur aus der Studienzeit 1909–1914 bekannt. Bis 1918 war es Frauen nicht gestattet, an der Dresdner Kunstakademie zu studieren. Als Marianne Britze ihren Vater zu einem Studium an einer privaten Malschule überredete, war sie bereits 27 Jahre alt. Sie heiratete nicht und hatte auch keine Kinder – die Erwartungen an eine Ehefrau und Mutter waren zu der damaligen Zeit kaum vereinbar mit dem Wunsch nach einer selbstständigen, beruflichen Tätigkeit.

.....
weiter: Scharfenweg > Am Protschenberg > Höhe Protschenbergkapelle

5 | Protschenberg

Auch der Blick vom Protschenberg mit dem schwungvollen **Bogen der Spree** tief im Tal, den schroffen, dunklen Felsen und der gedrungenen Stadt mit **Ortenburg** und **Nikolaikirchruine** ist einzigartig. Es gibt eine ganze Reihe von Bildern der Künstlerin, die diese Ansicht einfangen. Wie auf einem mit einem Zirkel gezogenen Kreis, in dessen Zentrum sich der Dom St. Petri erhob, bewegte sich Marianne Britze rund um die Stadt. Sie interessierten weniger die einzelnen Gebäude, als das Zusammenspiel der Häuser, Plätze und Straßen und die räumlichen Figuren, die sich daraus ergaben. Dieser Eindruck von dem Stein, der zusammen- oder auseinanderzurücken scheint, ist es, der auch uns bis heute so begeistert auf das **mittelalterliche Bautzen** blicken lässt. Die bekanntesten Ansichten von diesem Standort aus sind das Gemälde »Alte Stadt am Abend« von 1920, das in Besitz der Dresdner Gemäldegalerie Neue Meister ist, und der Holzschnitt »Bautzen I« von 1921.

.....
weiter: an Protschenbergkapelle und Friedhof vorbei > Protschenbergstufen > Seidauer Straße > Brücke über die Spree > Vor dem Gerbertor > Gasse gegenüber den Nicolaistufen > Schützenplatz > Höhe Sender

6 | Schützenplatz

Der Felsvorsprung in der Verlängerung des Schützenplatzes ist der dritte Standpunkt, der Bautzen »von oben« betrachtet. Auf einigen Bildern Marianne Britzes kann man die blühenden Obstbäume am Hang erkennen. Sie wurde oft als Blumenmalerin bezeichnet, was die zahlreichen Gartenansichten und Blumenstillleben bestätigen. Wie viele andere Künstler hat Marianne Britze der **kurze Moment der Blüte** und das damit verbundene Thema von Werden und Vergehen angeregt. Ihre Skizzen machen deutlich, wie gründlich sie die Farben der Blüten und die **Wirkungen des Lichts** auf ihnen studierte. Das Stadtmuseum Bautzen bewahrt ein Sonnenblumenbild der Künstlerin und gab 2003 einen Bildband heraus, der einen Einblick in Marianne Britzes Schaffen gewährt.

.....
weiter: Schützenplatz > an der Sporthalle vorbei > Taschenberg > Schülerstraße > Wendische Straße > Wendischer Graben > Reichturm > Kornmarkt > Stadtmuseum Oder, wenn Sie einen weiteren Spaziergang unternehmen wollen: Am Stadtwall > Am Ziegelwall > Löbauer Straße > Taucherkirche > Taucherfriedhof



Marianne Britze, Bautzen I, 1921, Holzschnitt, Stadtmuseum Bautzen

7a | Stadtmuseum



In der Malschule von F. Dorsch in Dresden (M. B. zweite v. re.), um 1910

Die Jahre nach dem Ersten Weltkrieg, die von allgemeinem Aufbruch, aber auch sich zuspitzenden, gesellschaftlichen Konflikten gekennzeichnet waren, gestalteten sich für Marianne Britze als die schöpferischsten und erfolgreichsten. 1919 gründete sie die Freie Künstlervereinigung Bautzen mit, die erste ihrer Art in der Oberlausitz. Sie engagierte sich ab 1929 in der Arbeitsgemeinschaft Lausitzer bildender Künstler – beide Vereinigungen stellten regelmäßig im Bautzener Stadtmuseum aus. 1958, 1968 und 2003 veranstaltete das Museum Personalausstellungen zu Ehren Marianne Britzes. 1965 plante die Kreis- und Stadtverwaltung, das Museum »gründlich zu entrümpeln«, weil sich noch »viele kirchliche Dinge dort befänden«. Marianne Britze reichte zusammen mit anderen Mitgliedern des Kulturbundes und des Künstlerverbandes Beschwerde beim Rat des Kreises ein – mit Erfolg.

7b | Abstecher zum Taucherfriedhof



Marianne Britze, 1966

Am 21. Mai 1980 starb Marianne Britze 97-jährig. Die Grabstätte der Familie Britze befindet sich auf dem Taucherfriedhof im sog. Rhododendronrondell unweit des Ausgangs zur Fichte-/Kantstraße. Geht man den Hauptweg von der Trauerhalle in Richtung Osten und biegt, wie in der Skizze dargestellt, nach links, gelangt man zur letzten Ruhestätte der Malerin. In der Biografie der Malerin spiegeln sich die Brüche der Zeit. Als der Erste Weltkrieg ausbrach, kehrte sie nach Bautzen zurück und meldete sich aus den damals weitverbreiteten patriotischen Gefühlen als Rote-Kreuz-Schwester. Während der Jahre des Dienstes in den Bautzener Lazaretten 1914–1919 entstand kaum ein Bild. Marianne Britze mochte den Taucherfriedhof sehr und hatte hier auch gemalt. Er ist ein **Zeugnis des alten, bürgerlichen Bautzens**, das man in der kunstvollen Anlage oder beim Lesen der alten Grabinschriften noch erahnen kann.